

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zweiter Auftritt

Brust ist rein. Ich habe meine Schuldigkeit, das Beste und die Erhaltung meiner Mitunterthanen allen Absichten vorgezogen, welche das eigennützige Geschlecht der Menschen anfeuern und es in ewige Händel verwickeln.

Ein Bedienter.

Herr, ein Mensch von edler Stellung mit einem verlarvten Gesicht wünscht vorgelassen zu werden.

Siffredi.

Laß ihn herein kommen — Mit einem verlarvten Gesicht, zu einer so späten unzeitigen Stunde? da über die Welt eine zitterndmachende Mitternacht, durch die schreckliche Finsterniß eines rasenden Sturms verdoppelt, herrscht.

Zweiter Auftritt.

Siffredi, Osmond.

Siffredi.

Wie? Graf Osmond, bist du es? — Willkommen unter diesem frohen Dach — Aber warum in dieser Verkleidung? Könnte ich hoffen, daß der König sein Versprechen übertroffen habe? Ich habe seine Zusage, sobald die neue Sonne Siciliens Klippen vergoldet, sollst du frey seyn — Hat ein guter Engel sein Herz zur Gerechtigkeit gelenkt?

Osmond.

Ich habe es Lancreds Gunst nicht zu danken, daß ich hier bin. Ich verschmähe seine Gunst so sehr, als ich seine Tyranney und Drohung

hung verhöhne — Unser Freund Goffred, der Befehlshaber des Schlosses, verstattete mir auf mein Wort, mich vor Anbruch des Tages wies der zu stellen, diese kurze Freyheit. Wisse nun, die treulose Beleidigung, so derjenige, den du König nennst, heute mir angethan, hat Constanziens Hof aufgebracht. Unsere Freunde, die Freunde der Tugend, der Gerechtigkeit und der öffentlichen Treue, sind reis zur Empörung und in einer heftigen Gährung. Dieses, dieses, sagen sie, geht über alles, was die unglücklichen Tage verunstaltete, die wir unter Wilhelm dem Bösen sahn. Dieß untergräbt die Grundfeste der Herrschaft und des Privatlebens — Diese unverschämte Verletzung der Treue, der Majestät des Senats, dieser üppige Spott, diese Gewaltthätigkeit, so an den Rechten der Menschen verübt wird. Hierzu kommt noch seine schimpfliche Aufführung gegen den erlauchten Sprossen unserer Könige, Siciliens Hoffnung und unsere ige königliche Gebietherium. Du weißt, wie alles dieses des letzten Königs Willen umstößt. Die Verordnung ist, wenn Graf Rancred Constantien nicht zur Throngenossinn nimmt, so soll er von der Nachfolge ganz ausgeschlossen, Constantia aber dem römischen König Heinrich, des mächtigen Kaisers Friedrichs Sohn, gegeben werden. Von dir also, als dem Beschirmer der Befehle und des dir anvertrauten letzten Willens, verlange ich schleunige Hülfe, um denselben in kräftige Vollstreckung gesetzt zu sehen.

Siffredi.

Zweifle nicht, Graf, an meinem Beystand.
Wer hat mehr an dieser wichtigen Sache gearbeitet,

beitet, als ich? Es ist mein eigener Entwurf. Wenn ich ihn iso fahren ließe, so würde ich billig mit der Schande übereilter Rathschläge oder verächtlicher Schwachheiten gebrandmarkt. Doch das Geschäft muß nicht überstürzt werden. Constantiens Freunde sind zahlreich und stark: aber Tancreds Anhang ist von keiner ungleichen Gewalt. Seitdem das Geheimniß seiner Geburt bekannt worden, ist das Volk in einem Tumult grenzenloser Freuden, daß ein Prinz von des mächtigen Guiscards Stamm noch lebt. Viele der gewaltthätigen Edeln, welche es schmerzt, das Reich ihrer berühmten Vorfahren, das durch unsterbliche Thaten und ungemeyne Tapferkeit gewonnen ward, von den unerschrocknen Normännern auf die Schwaben kommen zu sehen, werden mit einer Art von Wuth ihrer Sache sich annehmen — So ist es, Herr, — laß dich deine Leidenschaft nicht blenden — Es ist so — O wenn unsere schwachhafte Tugend nicht in Worten allein wohnet — O laß uns, großmüthiger Osmond, uns vereinigen, um diese Uebel abzuwenden und unser wankendes normännisches Reich aufrecht zu erhalten.

Osmond.

Wie aber, Siffredi, wie? — Wenn wir durch gelinde Mittel unsere Rechte behaupten und das Vaterland retten können, so wird zuerst das Schwert von dem unnatürlichen Blut desjenigen besetzt, der mit unbarmherziger Raserey es zuerst entblößt!

Siffredi.

Ich habe einen Gedanken — das rühmlische Werk ist dein. Es erfordert einen ehrwürdigen
 Flug

Flug der Tugend über die Leidenschaften einer gemeinen Brust: deswegen hoffe ich es von dir, edler Osmond — Gehe voraus, daß meine Tochter, ihrem Gott gewidmet, in den geheiligten Bezirk eines Klosters unter dem gefürchtetsten Schutz des Altars gethan würde —

Osmond.

Oher wollte ich, beym Himmel! meinen geheilten Scheitel abscheren und wehklagend selbst ein Mönch werden, um für des Tyrannen Wohlfahrt zu beten — Was? wie? weil ein räuberischer Tyrann zum Hohne aller der herrlichsten Rechte, welche zu behaupten der Menschen größter Stolz ist, meine Frau verlangt; sollte ich die gemeine Sache der Menschheit so verrathen und sie geduldig auf die Weise, die du vorschlägst, hergeben — Wie niederträchtig, wie ehrlos wäre ich nicht! die Schande des männlichen Geschlechtes, ein Gräuel der Ehre!

Siffredi.

Es giebt eine Ehre, Graf, die das stille Kind der Vernunft, der Menschlichkeit und des Erbarmens ist. Diese ist weit über die spitzfindige Ehrsucht erhaben, die nur für sich sorget, und oft mit barbarischen stolzen Niedlichkeiten die Welt verwirret.

Osmond.

Herr, Herr — ich kann deine Klugheit nicht ertragen — ihr Puls schlägt mit meinem Blute nicht gleich — Unbefleckte Ehre ist die Blume der Tugend, die lebendigmachende Seele. Wer diese besitzt, der verläßt die übrigen leblosen und unnützen Schlacken.

4

Siffredi.

Siffredi.

Nichts mehr — du bist zu hitzig.

Osmond.

Du bist zu frostig.

Siffredi.

Zu frostig, Graf? Ich wäre in der That zu frostig, wenn ich diese Sprache nicht ahndete und dir sagte — Ich wünschte, Graf Osmond wäre so frostig als ich gegen sein Vergnügen und desto hitziger für anderer Heil — Doch hiervon nichts mehr — Meine Tochter ist deine Frau — Ich gab sie dir, und werde sie als die Deinige zu erhalten suchen. Allein glaube nicht, daß ich deine herstürzenden Leidenschaften in Wirbelflammen des Unsinn's über das Land jagen, oder die fluchvollen Mittel des Kriegs versuchen werde, wenn mich die äußerste Noth nicht dazzu treibt — Der König wird dich morgen in Freyheit stellen, und wenn er meine Tochter nicht deinen Armen liebeich wiedergiebt und mit Constantien sich vermählt, wie das Testameut verordnet, so erwarte du mich auf der Seite der Gerechtigkeit — Laß dieses genug seyn.

Osmond.

Verzeih meiner Hitze. Mein verwundetes Gemüth durch erlittenes Unrecht entflammt, ist zu schnell in Beleidigungen.

Siffredi.

Es ist vorbey! Ich gestehe es, die Beleidigungen könnten auch die weisesten Gemüther aufbringen — Allein in Zukunft, edler Osmond, laß mir mehr Gerechtigkeit wiederfahren, achte
meine

meine Treue, und bemerke mich mit keinem argwöhnischen Auge — Du kannst deine Seele in meine feste Redlichkeit und unaufhörliche Freundschaft zur Ruhe legen. Ich habe davon erhabene Beweise gegeben, und die folgende Sonne wird deren noch mehr erblicken — Kehre zurück, mein Sohn, und befreye dein Wort bey deinem Freund Goffred. Dort trachte durch die sanfte Ruhe deine Brust zu stillen.

Osmond.

Befiehl eher dem gequälten Ocean zu schlafen, wenn die Flügel des rasenden Nord's ihn durchfegen — Aber dein schwaches Alter, durch Sorgen und Arbeit erschöpft, verlangt den Balsam der allerquickenden Ruhe.

Siffredi.

Sobald die Morgendämmerung die Lüfte durchstreift, will ich mit meinen Freunden in feyerlichem Staate versammelt, deine Loslassung fodern. Alsdenn soll der König durch stille Ver-nunft oder höhere Mittel seine Ansprüche ver-lassen und im Angesicht Siciliens soll meine Toch-ter deine seyn.

Dritter Auftritt.

Osmond allein.

Ich stimme nicht mit ihm überein — Ja —
 Ich habe mächtige Ursachen zum Verdacht.
 Es ist klar — ich seh es in seiner Brust verborgen,
 er hat eine thörichte Liebe zu diesem König
 Mein

R 5